

17. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung

Prosodie im Gespräch

Mannheim, 20. bis 22. März 2013

Abstracts

Organisation: Dagmar Barth-Weingarten
Arnulf Deppermann
Thomas Spranz-Fogasy

Fachmesse: Thomas Schmidt
Wilfried Schütte

Information: www.gespraechsforschung.de/tagung.htm

Kontakt: tagung@gespraechsforschung.de

Inhalt

Das Tagungskonzept - Die veranstaltenden Einrichtungen
Das Rahmenthema - Programm
Vorträge - Projektpräsentationen – Datensitzungen
Tagungspublikationen
Neuerscheinungen im Verlag für Gesprächsforschung
Inhaltsverzeichnis der Ausgabe 2012 der Zeitschrift "Gesprächsforschung"
Verein "Gesprächsforschung" e.V.

Das Tagungskonzept

Ziel der Arbeitstagung ist es, Gesprächsforschung als eigenständiges interdisziplinäres Forschungsfeld zu etablieren und ihr Profil und ihre Position in den einzelnen Fachwissenschaften zu verbessern. Die Tagung versteht sich als Forum der Präsentation und Diskussion des aktuellen Forschungsstandes der Gesprächsforschung. Sie geht gezielt auf die besonderen Arbeitsbedingungen und Vorgehensweisen bei der Analyse von aufgezeichneten Gesprächen ein. Deshalb werden neben Fachvorträgen und Projektpräsentationen auch Datensitzungen angeboten, in denen sich Novizen mit dieser zentralen Arbeitsform vertraut machen können.

Die veranstaltenden Einrichtungen

Die 17. Arbeitstagung wird zum neunten Mal veranstaltet vom Institut für Deutsche Sprache und vom Institut für Gesprächsforschung.

Das **Institut für Deutsche Sprache (IDS)** ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. Das Institut gliedert sich in die Forschungsabteilungen Grammatik, Lexik und Pragmatik. An der Organisation der Tagung sind Mitarbeiter der Abteilung Pragmatik beteiligt. Die Abteilung Pragmatik hat gesprächsanalytische und soziolinguistische Forschungsschwerpunkte.

www.ids-mannheim.de

Das **Institut für Gesprächsforschung (IGF)** wurde im Jahr 2000 von Martin Hartung gegründet, um die vielfältigen Aktivitäten in der rasch wachsenden Gesprächsforschungs-Gemeinschaft professionell zu koordinieren. Vor allem die Ausbildung des Nachwuchses, die Öffentlichkeitsarbeit und die Eroberung von Anwendungsbereichen erfordern eine langfristige und umfassende Strategie, die von einer zentralen Einrichtung getragen werden muss. Eine weitere wichtige Aufgabe ist der Ausbau und die Pflege der jetzt schon vorhandenen Infrastruktur wie Portal, Mailliste, Verlag, Online-Zeitschrift und die jährliche Arbeitstagung.

www.institut-gespraechsforschung.de

Rahmenthema

Prosodie im Gespräch

Prosodie ist im Gespräch allgegenwärtig: Wir können nichts sagen, ohne eine bestimmte Sprechmelodie, ohne Lautstärke oder ohne ein bestimmtes Sprechtempo. Daneben haben auch eine Reihe weiterer Phänomene (Rhythmus, Sprechpausen, Flüstern, Knarrstimme, Lachen etc.) ganz bestimmte interaktive Funktionen. Neben Phonetik, Morphosyntax und Lexiko-Semantik ist Prosodie damit eine der grundlegenden Dimensionen gesprochener Sprache.

Prosodie im Gespräch hat sich während der letzten 30 Jahre zu einem produktiven und international anerkannten Forschungsgebiet entwickelt (s. Barth-Weingarten/Reber/Selting 2010, Selting 2010), dem sich zunehmend auch etablierte Ansätze zuwenden (vgl. z.B. die Beiträge in Barth-Weingarten/Dehé/Wichmann 2009, auch Dilley/Shattuck-Hufnagel/Ostendorf 1996, Zellers/Post 2012). Die Ergebnisse der Forschung haben bewiesen, dass die Gestaltungsmöglichkeiten prosodischer Ressourcen vielfältig sind, und die Systematizität ihrer Nutzung durch die TeilnehmerInnen ist faszinierend. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass Prosodie jedoch nur ein Kontextualisierungshinweis ist (Couper-Kuhlen 1998: 9, Auer/Di Luzio 1992), d.h. eine Intonationskontur etwa hat keine Bedeutung *per se*, sondern sie legt vor dem Hintergrund der anderen sprachlichen Dimensionen sowie dem interaktionalen und situativen Kontext eine mögliche Interpretation nahe. Diese Auffassung unterscheidet gesprächsforschende Ansätze z.B. vom Verständnis von Intonation als Grammatik (z.B. Pierrehumbert 1980, Halliday 1994), aber auch von Ansätzen, die die Bedeutung der Intonation für den Informationsfluss betonen (z.B. du Bois/Schuetze-Coburn/Cummings/Paolino 1993, Chafe 1994).

Neben der Kontextualisierungstheorie hat sich die Gesprächsforschung in Deutschland mit Prosodie in jüngster Zeit vor allem aus interaktionslinguistischer Perspektive beschäftigt. Das Ziel der interaktionalen Linguistik, den systematischen Gebrauch sprachlicher Ressourcen zur Erreichung interaktionaler Ziele zu beschreiben (vgl. z.B. Selting/Couper-Kuhlen 2000), spiegelt sich in der Untersuchung prosodischer Ressourcen wider. Eine Vielzahl von Arbeiten (vgl. z.B. die Beiträge in Couper-Kuhlen/Selting 1996, Selting/Couper-Kuhlen 2001, Couper-Kuhlen/Ford 2004, Barth-Weingarten/Reber/Selting 2010) demonstriert überzeugend den Wert und den Fortschritt prosodischer Untersuchungen. Weitere einflussreiche Arbeiten entstanden im Rahmen der *Phonology/Phonetics for Conversation* der Yorker Schule (z.B. Local/Kelly/Wells 1986, Local/Walker 2005) und auch Untersuchungen der anglo-amerikanischen Konversationsanalyse (z.B. Jefferson 1986, Lerner 1996, Schegloff 1998) sind zu nennen.

Bisherige Arbeiten haben sich u.a. beschäftigt mit der Strukturierung gesprochener Sprache, der Redebeitragsorganisation (*turn-holding/-yielding*), einschließlich größerer Beiträge (*multi-unit turns*), der Handlungsorganisation, der Kontextualisierung von kommunikativen Gattungen, Stilen, Affektivität, mit geographischer und soziolektaler Variation sowie mit Aspekten des kindlichen Spracherwerbs (vgl. Selting 2010).

Dennoch ist das Potenzial der Untersuchung von Prosodie im Gespräch bei weitem nicht ausgeschöpft. Im Zentrum der Arbeitstagung sollen folgende Fragen stehen:

- Welchen Beitrag leistet Prosodie zur Konstitution sprachlich-kommunikativer Strukturen und Handlungen?

- Welche Rolle kommt Prosodie im Zusammenspiel mit anderen sprachlichen Dimensionen zu? Dies schließt auch visuelle Ressourcen ein.
- Ist das Zusammenspiel sprachlicher Ressourcen hierarchisiert? D.h. kann eine sprachliche Dimension eine andere überlagern; wenn ja, wann, wie und zu welchem Zweck?
- Welche Rolle spielt Prosodie beim Ausdruck von Affektivität?
- Welche Parameter variieren abhängig von geographischen und sozialen Variablen?
- Welchen Stellenwert hat Prosodie beim Erwerb einer Erst- bzw. einer Fremdsprache?

Daneben stellen sich eine Reihe offener, generellerer Fragen, u.a.:

- zu den Grundeinheiten gesprochener Sprache: Bisher galt die Intonationseinheit als die grundlegende prosodische Einheit. In jüngster Zeit wurden daran Zweifel laut (vgl. z.B. Auer 2010, Barth-Weingarten 2011, Szczepek Reed im Ersch.). Wie ist mit etablierten Kategorien und Konzepten der Prosodieforschung überhaupt umzugehen?
- zum Verhältnis von Phonetik und Prosodie: Phänomene wie Tonhöhe, Tempo und Lautstärke sind immer mehr ins Blickfeld phonetischer Untersuchungen gerückt (z.B. Walker 2012). Daneben will die Prosodieforschung explizit auch suprasegmentale artikulatorische Erscheinungen, wie etwa Stimmqualität, betrachten (vgl. Ford/Couper-Kuhlen 2004). Ist eine Trennung zwischen Prosodie und Phonetik (noch) sinnvoll? Wie umfassend müssen prosodisch(-phonetische) Untersuchungen sein?
- zum Umgang mit anderen Methoden und deren Erkenntnissen: Etablierte Ansätze der Prosodieforschung nutzen häufig fundamental andere Methoden der Erkenntnisgewinnung, wie z.B. Experimente, wie map tasks und reading aloud, Fragebögen, aber auch Methoden der Korpuslinguistik und akustischen Phonetik. Inwiefern müssen diese Methoden und deren Erkenntnisse auch in die Untersuchung von Gesprächsdaten einbezogen werden?

Auer, Peter (2010): Zum Segmentierungsproblem in der gesprochenen Sprache. In: InLiSt - Interaction and Linguistic Structures, 49 (<http://www.inlist.uni-bayreuth.de/>).

Auer, Peter/ Aldo Di Luzio (Hrsg.) (1992): The contextualization of language. Amsterdam: Benjamins.

Barth-Weingarten, Dagmar (2011): The fuzziness of intonation units: Some theoretical considerations and a practical solution. In: InLiSt – Interaction and Linguistic Structure, 51 (<http://www.inlist.uni-bayreuth.de/>).

Barth-Weingarten, Dagmar/ Nicole Dehé/ Anne Wichmann (Hrsg.) (2009): Where Prosody meets pragmatics. Bingley: Emerald.

Barth-Weingarten, Dagmar/ Elisabeth Reber/ Margret Selting (Hrsg.) (2010): Prosody in interaction. Amsterdam: Benjamins.

Chafe, Wallace (1994): Discourse, consciousness and time. The flow and displacement of conscious experience in speaking and writing. Chicago: Chicago University Press.

Couper-Kuhlen, Elizabeth (1998): Prosody in interactional discourse. In: SKY Yearbook 1998: The yearbook of the Linguistic Association Finland, 7-40.

Couper-Kuhlen, Elizabeth/ Cecilia E. Ford (Hrsg.) (2004): Sound patterns in interaction. Amsterdam: Benjamins.

Couper-Kuhlen, Elizabeth/ Margret Selting (Hrsg.) (1996): Prosody in conversation. Cambridge: Cambridge University Press.

Dilley, Laura/ Stefanie Shattuck-Hufnagel/ Mari Ostendorf (1996): Glottalization of word-initial vowels as a function of prosodic structure. In: Journal of Phonetics 24: 423-444.

- Du Bois, John W./ Stephan Schuetze-Coburn/ Susanne Cummings/ Danae Paolino (1993): Outline of discourse transcription. In: Edwards, Jane A./ Martin D. Lampert (Hrsg.): Talking data: Transcription and coding in discourse research. Hillsdale, New York: Erlbaum, 45-87.
- Ford, Cecilia E./ Elizabeth Couper-Kuhlen (2004): Conversation and phonetics: Essential connections. In: Couper-Kuhlen/ Ford (Hrsg.): 3-25.
- Halliday, Michael A.K. (1994): An Introduction to functional grammar. London: Arnold.
- Jefferson, Gail (1986): Notes on 'latency' in overlap onset. In: *Human Studies*, 9: 153-183.
- Lerner, Gene H. (1996): On the 'semi-permeable' character of grammatical units in conversation: conditional entry into the turn space of another speaker. In: Ochs, Elinor/ Emanuel A. Schegloff/ Sandra A. Thompson (Hrsg.): *Interaction and grammar*. Cambridge: Cambridge University Press, 238-276.
- Local, John/ John Kelly/ W.H.G. Wells (1986): Towards a phonology of conversation: turn-taking in Tyneside English. In: *Journal of Linguistics*, 22: 411-437.
- Local, John/ Gareth Walker (2005): Methodological imperatives for investigating the phonetic organization and phonological structures of spontaneous speech. In: *Phonetica* 62, 120-130.
- Pierrehumbert, Janet B. (1980): The phonetics and phonology of English intonation. PhD, MIT.
- Schegloff, Emanuel A. (1998): Reflections on studying prosody in talk-in-interaction. In: *Language and Speech*, 41: 235-263.
- Selting, Margret (2010): Prosody in interaction: State of the art. In: Barth-Weingarten/ Reber/ Selting (Hrsg.): 3-40.
- Selting, Margret/ Elizabeth Couper-Kuhlen (2000): Argumente für die Entwicklung einer 'interaktionalen Linguistik'. In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 1: 76-95 (www.gespraechsforschung-ozs.de).
- Selting, Margret/ Elizabeth Couper-Kuhlen (Hrsg.) (2001): *Studies in interactional linguistics*. Amsterdam: Benjamins: 1-22.
- Szczepek Reed, Beatrice (im Ersch.): Prosody, syntax and action formation: Intonation phrases and 'action components'. In: Bergmann, Pia/ Jana Brenning / Martin Pfeiffer / Elisabeth Reber (Hrsg.): *Prosody and visual signals. Approaches towards usage-based grammar theories*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Walker, Gareth (2012): Coordination and interpretation of vocal and visible resources: 'Trail-off' conjunctions. In: *Language and Speech*, 55: 141-163.
- Zellers, Margaret/ Brechtje Post (2012): Combining formal and functional approaches to topic structure. In: *Language and Speech* 55: 119-139.

Programm

Organisation: Dagmar Barth-Weingarten, Arnulf Deppermann & Thomas Spranz-Fogasy
Fachmesse Thomas Schmidt & Wilfried Schütte
Tagungsort: Institut für Deutsche Sprache, Vortragssaal 0.06
Kontakt: tagung@gespraechsforschung.de

Stand: 21.01.2013

Mittwoch 20. März 2013

9:30 Begrüßung

10:00 Pia Bergmann (Freiburg)

Prosodie im Gespräch – Wohin mit Phonetik und Phonologie?

11:00 Marie Skrovec (Orléans)/Stefan Pfänder (Freiburg)

Prosodie der Relativsätze in der französischen CLEFT-Konstruktion [*il y a X*] [*qui Y*]

12:00 Maria Alm (Sønderborg)

Die Prosodie von linksperipheren vs. rechtsperipheren Diskurspartikeln

13:00 – 14:30 Mittagspause

14:30 Elizabeth Couper-Kuhlen (Helsinki)

Interactive prosody or prosody as social interaction

15:30 Ingmar Rothe (Halle)

<<moth.>nicht mlssverstehen herr meier ↑`A?> – Sprechausdruck und Interaktionsdynamik

16:30 Jürgen Trouvain (Saarbrücken)

Prosodisch-phonetische Merkmale von überlappendem Lachen in Gesprächen

17:45 Mitgliederversammlung des Vereins "Gesprächsforschung" e.V.

19.30 Uhr gemeinsames Abendessen

Donnerstag 21. März 2013

9:30 Annette Gerstenberg (Bochum)

Auftakt und Einhalt: Prosodische Modellierung der Einleitungssequenzen mündlicher Erzählungen

10:30 Stephanie Köser (Saarbrücken)

Phrasen-finale Phonationsänderungen beim Turn-Taking

11:30 Uwe-A. Küttner (Potsdam)

Rhythmic integration and speaker orientations: Rhythmic analyses as a proof procedure?

12:30 – 14:00 Mittagspause

14:00 Dagmar Barth-Weingarten (Freiburg)

Zäsuren statt Intonationseinheiten – Ein alternativer Ansatz zur prosodisch-phonetischen Strukturierung gesprochener Sprache

*Projektpräsentationen (2)***15:00 Brandy Trygstad (Potsdam)**

Prosodie des Humors in deutschen Alltagsgesprächen

15:15 Karola Pitsch (Bielefeld)

Sprache und Raum: Ein humanoider Roboter als Museumsführer

15:45 – 18:15 Datensitzungen in 3 parallelen Gruppen:**Maxi Kupetz (Potsdam)**

Zur Rolle der Prosodie in Empathie-Darstellungen

Stefan Pfänder (Freiburg)/Marie Skrovec (Orléans)

Prosodie und Syntax in Interaktion: Datensitzung anhand französischer Audiodaten

Beatrix Schönherr (Innsbruck)

Wenn Prosodie und Gestik inszeniert sind: Multimodalität auf der Theaterbühne

19.00 Uhr gemeinsames Abendessen

Freitag 22. März 2013**9:30 Richard Ogden (York)**

Studies from the periphery of language: why phonetics is more than larynx-to-lips

10:30 Beatrice Szczepek Reed (York)

Glottisverschluss und direkte Wortanbindung in deutschen Alltagsgesprächen: Praktiken zur Abgrenzung von Handlungen

11:30 Ralf Knöbl/Reinhold Schmitt (Mannheim)

Prosodie und multimodales recipient design

12:30 Thomas Schmidt/Wilfried Schütte (Mannheim)

FOLK, die DGD2 und Prosodieforschung

13:15 – 13:30 Abschluss**14:00 Fachmesse zur Korpustechnologie**

Präsentiert werden Software, Plattformen, Datenbanken sowie Korpora von Dienstleistern und IT-Experten rund um die Erstellung und Auswertung von (mündlichen) Sprachkorpora

Vorträge

Maria Alm (Sønderborg)

Die Prosodie von linksperipheren vs. rechtsperipheren Diskurspartikeln

Sowohl das Deutsche als auch das Schwedische verfügen über das Konjunktionaladverb *also/alltså* mit einer identischer Bedeutung „folglich“. Aus diesem Konjunktionaladverb hat sich in beiden Sprachen eine Diskurspartikel *also/alltså* entwickelt (Alm 2007; Fernández-Villanueva 2007; Aijmer 2007; Lindström 2008).

Im Gebrauch der Diskurspartikel sind jedoch deutliche Unterschiede zwischen den Sprachen zu erkennen. Die schwedische Diskurspartikel *alltså* wird gern final zu ihrer Trägereinheit verwendet (Nilsson 2005), die deutsche Diskurspartikel *also* aber mit Vorliebe initial (Alm 2007). Zwar kann *also* im Nachfeld auftreten (s. Pasch/Brauße/Breindl 2003:504), aber tatsächlich wird es in der gesprochenen Sprache äußerst selten in einer finalen Position verwendet. In dem Material, das der Untersuchung in Alm (2007) zugrunde liegt, kommen nur 14 von 499 positionell analysierbaren Vorkommnissen (knapp 3 %) als final in Frage – und dies könnten auch initiale Vorkommnisse sein, deren nachzufolgende Trägereinheit nicht produziert worden ist, weil der Sprecher die Turnkonstruktionseinheit wieder abgebrochen hat.

In dieser Studie soll im ersten Schritt in der gesprochenen Sprache die prosodischen Charakteristika von trägerheitsinitialem und -finalen *alltså* bzw. *also* untersucht werden. Das schwedische Material stammt aus dem Korpus „Gymnasisters språk- och musikvärldar 1997-1999“ (vgl. Wirdenäs 2002), und das deutsche aus verschiedenen Korpora des IDS (vgl. Alm 2007). Durch die Untersuchung der prosodischen Realisierung von *also/alltså* soll festgestellt werden, welche prosodischen Merkmale die initialle bzw. die finale Verwendung von *also/alltså* charakterisieren. Anhand dieser Charakterisierung sollen dann die Diskurspartikeln positional bestimmt werden.

Im zweiten Schritt soll untersucht werden, für welche Funktionen die initialen bzw. finalen Vorkommnisse von *alltså/also* verwendet werden. Der Fokus liegt dabei auf den finalen Vorkommnissen: Erfüllen die initialen und finalen Diskurspartikeln unterschiedliche Funktionen im Schwedischen und Deutschen? Kann man darin eine Erklärung für die unterschiedlichen Positionspräferenzen zwischen den Sprachen finden?

Aijmer, Karin (2007): „The meaning and functions of the Swedish discourse marker *alltså*: Evidence from translation corpora.“ In: Catalan Journal of Linguistics 6, 31-59.

Alm, Maria (2007): Also darüber lässt sich ja streiten! Die Analyse von *also* in der Diskussion zu Diskurs- und Modalpartikeln. Almqvist & Wiksell International: Stockholm.

Fernández-Villanueva, Marta (2007): „Uses of *also* in oral semi-informal German.“ In: Catalan Journal of Linguistics 6, 95-115.

Lindström, Jan (2008): Tur och ordning: Introduktion till svensk samtalsgrammatik. Norstedts akademiska förlag: Stockholm.

Nilsson, Jenny (2005): Adverb i Interaktion. Institutionen för svenska språket, Göteborgs universitet.

Pasch, Renate/Brauße, Ursula/Breindl, Eva (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. de Gruyter: Berlin/New York.

Wirdenäs, Karolina (2002): Ungdomars argumentation: Om argumentationstekniker i gruppamtal. Acta Universitatis Gothoburgensis: Göteborg.

Dagmar Barth-Weingarten (Freiburg)

Zäsuren statt Intonationseinheiten – Ein alternativer Ansatz zur prosodisch-phonetischen Strukturierung gesprochener Sprache

Die Strukturierung gesprochener Sprache wird herkömmlicherweise über ihre Einheiten beschrieben. Dies gilt auch für die prosodisch-phonetische Ebene. Intonationseinheiten, Phrasierungseinheiten, Tongruppen sind nur einige der Begriffe, die in der Literatur dazu zu finden sind (vgl. z.B. Selting 1995, Cruttenden 1997). Sie werden mithilfe von internen Merkmalen, wie kohärente Tonhöhenkontur und prominente Silbe, sowie Grenzsignalen, wie finale Tonhöhenbewegung, Längung, abnehmende Lautstärke, Knarrstimme und Pausen, identifiziert.

Gerade bei der Analyse natürlicher Gesprächsdaten ergeben sich jedoch in einer Reihe von Fällen Probleme bei der Identifikation der prosodischen Einheiten: Zum einen ist die Position der Einheitengrenze nicht genau bestimmbar, zum anderen gibt es Fälle, in denen nicht einmal klar ist, ob überhaupt zwei Einheiten vorliegen. Solche unklaren Grenzen (*fuzzy boundaries*) stellen zum einen ein Problem für die Analyse der Daten dar, denn prosodische Einheiten werden oft als Argument für die Strukturierung auf anderen sprachlichen Ebenen (Syntax, Handlungsanalyse) genutzt. Zum anderen ergeben sich bereits vor der Analyse ganz grundlegende Probleme bei der Transkription. Transkriptionssysteme wie GAT (Selting et al. 2009) nutzen Intonationsphrasen als Basiseinheit bei der Notation gesprochener Sprache. Bereits beim Minimaltranskript müssen sich Transkribenten hier für oder gegen einen Zeilenumbruch entscheiden und damit bei *fuzzy boundaries* Information weglassen oder überbewerten.

Dieser Beitrag fasst die Ideen eines Alternativansatzes zusammen (vgl. Barth-Weingarten 2011, 2012). Er stellt die Phänomene zwischen den Einheiten in den Mittelpunkt (vgl. Auer 2010), betrachtet die prosodisch-phonetische Strukturierung allerdings mit einem parametrischen Ansatz: Die Einheitengrenzen werden als Zäsuren verstanden, die aus Änderungen der allgegenwärtigen prosodisch-phonetischen Parameter resultieren. Diese treten mehr oder weniger gehäuft auf (*cluster*), sind hörbar und damit für die Teilnehmer zugänglich. Einheiten hingegen entstehen lediglich als ihre Epiphänomene.

Dieser Ansatz erlaubt uns nicht nur *fuzzy boundaries* als solche zu notieren und damit der Komplexität prosodisch-phonetischer Strukturierung Genüge zu tun, sondern er zieht unsere Aufmerksamkeit auf dieses Phänomen an sich. Dies eröffnet neue Forschungsfelder sowie Einsichten in Gegenstände wie Sprecherwechsel und Sprachwandel. Der Beitrag illustriert dies anhand amerikanisch-englischer Telefondaten.

- Auer, P. (2010): Zum Segmentierungsproblem in der gesprochenen Sprache. In: InLiSt 49 (<http://www.inlist.uni-bayreuth.de/>).
- Barth-Weingarten, D. (2011): The fuzziness of intonation units: Some theoretical considerations and a practical solution. In: InLiSt 51 (<http://www.inlist.uni-bayreuth.de/>).
- Barth-Weingarten, D. (2012): Cesuring in talk-in-interaction: a parametric approach to intonation units and their role in turn-taking, backchanneling, language variation and language change. Habilitationsschrift eingereicht an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
- Cruttenden, A. (1997): Intonation. Cambridge: Cambridge University Press.
- Selting, M. (1995): Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation. Tübingen: Niemeyer.
- Selting, M. et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10, 353-402 (www.gespraechsforschung-ozs.de).

Pia Bergmann (Freiburg)

Prosodie im Gespräch – Wohin mit Phonetik und Phonologie?

Dass Prosodie im Gespräch eine große Rolle spielt, ist unumstritten. Zahlreiche Studien belegen die Relevanz prosodischer Mittel wie Tonhöhe, Lautstärke, Dauer oder auch Stimmqualität und Rhythmus für verschiedene gesprächsbezogene Aufgaben. Dazu zählen allen voran die Organisation des Sprecherwechsels, aber auch die Indizierung von Gattungen, die Einheitenbildung und andere (vgl. Auer & Selting 2001). „Prosodie“ als Untersuchungsgegenstand ist dabei aufgrund ihrer lautsprachlichen Realisierung zunächst einmal in den Disziplinen Phonetik und Phonologie zu verorten. Allerdings zeigen schon die Arbeiten im Rahmen der *Phonology for Conversation* (z.B. Local, Kelly & Wells 1986), der Kontextualisierungsforschung (z.B. Auer & di Luzio 1992) und der Interaktionalen Linguistik (z.B. Couper-Kuhlen & Selting 1996) sehr deutlich, dass Methoden und Konzepte der Phonetik und Phonologie nicht unbesehen auf gesprächsanalytische Arbeiten übertragen werden können.

An diesem Punkt möchte der vorliegende Beitrag ansetzen. Das „Wohin“ des Titels ist dabei durchaus zweideutig zu verstehen: Erstens, wo und wie finden Phonetik und Phonologie in der prosodisch orientierten Gesprächsforschung ihren Platz? Und zweitens, wohin können aktuelle Entwicklungen in Phonetik / Phonologie und Gesprächsforschung einander bringen?

Drei Fallstudien zur spontansprachlichen Interaktion sollen dazu dienen, sich diesen Fragen exemplarisch zu nähern. Die erste Fallstudie widmet sich anhand eines Beispiels zur Rolle der Intonation beim Turn-taking der Frage, inwieweit es möglich ist, feste Form-Funktionsbezüge zwischen intonatorischem Mittel und interaktionaler Funktion herzustellen (vgl. Bergmann 2008). Die zweite Fallstudie geht anhand der Analyse von (multiplen) Parenthesen der Frage nach, wie prosodische und phonetische Mittel wirken, um Einheiten zu bilden, genauer, um verschiedene Bestandteile einer Parenthese voneinander abzugrenzen (vgl. Bergmann 2012). Schließlich diskutiert eine letzte Studie zur phonetischen Reduktion von „Hauptsache“ in spontansprachlichen Konstruktionen wie „hauptsache MITlaufen“ gegenüber „das ist die HAUPTsache“ das enge Verhältnis von prosodischer Struktur und phonetischer Realisierung.

- Auer, Peter, di Luzio, Aldo (eds.) (1992): *The contextualization of language*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Auer, Peter, Selting, Margret (2001): Der Beitrag der Prosodie zur Gesprächsorganisation. In: K. Brinker, G. Antos, W. Heinemann, S.F. Sager (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Berlin: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16, Bd. 2), 1122-1131.
- Bergmann, Pia (2008): *Regionalspezifische Intonationsverläufe im Kölnischen. Formale und funktionale Analysen steigend-fallender Konturen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Bergmann, Pia (2012): The prosodic design of parentheses in spontaneous speech. In: Bergmann et al. (eds.): *Prosody and embodiment in interactional grammar*. Berlin: de Gruyter, 103-141.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth, Selting, Margret (eds.) (1996): *Prosody in conversation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Local, John, Kelly, John, Wells, W.H.G. (1986): Towards a phonology of conversation: turn-taking in Tyneside English. *Journal of Linguistics* 22: 411-437.

Elizabeth Couper-Kuhlen (Helsinki)

Interactive prosody, or prosody as social interaction

In this paper I will be arguing that in a very real sense participants' prosodic behaviors in focused encounters are inter-calibrated with one another and that this is one important means of bringing off social interaction. I will review some of the earlier work done in this vein (Goldberg 1978, Couper-Kuhlen 1993, 1996, Schegloff 1998, Szczepek Reed 2006, Ogden 2006) and then present some new findings based on the empirical analysis of particle responses to news and informings in everyday English conversation (Reber 2012, Fox et al fthc). In conclusion I will touch on the methodological challenges of studying interactive prosody and outline some of the analytic pay-offs of viewing prosody as social interaction.

- Couper-Kuhlen, E. (1993). *English Speech Rhythm: Form and function in everyday verbal interaction*. Amsterdam, Benjamins.
- Couper-Kuhlen, E. (1996). The prosody of repetition: On quoting and mimicry. In E. Couper-Kuhlen & M. Selting, eds., *Prosody in Conversation*. Interactional studies. Cambridge, Cambridge University Press: 366-405.
- Fox, B. A., S. A. Thompson & E. Couper-Kuhlen (forthcoming). *Grammar and everyday talk: Building responsive actions*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Goldberg, J. (1978). Amplitude shift: A mechanism for the affiliation of utterances in conversational interaction. In J. Schenkein, ed., *Studies in the Organization of Conversational Interaction*. New York, Academic Press: 199-218
- Ogden, R. (2006). Phonetics and social action in agreements and disagreements. *Journal of Pragmatics* 38: 1752-1775.
- Reber, E. (2012). *Affectivity in interaction. Sound objects in English*. Amsterdam, Benjamins.
- Schegloff, E. (1998). Reflections on studying prosody in talk-in-interaction. *Language and Speech* 41(3-4): 235 - 263.
- Szczepek Reed, B. (2006). *Prosodic Orientation in English Conversation*. Basingstoke, Hampshire, Palgrave Macmillan.

Annette Gerstenberg (Bochum)

Auftakt und Inhalt: Prosodische Modellierung der Einleitungssequenzen mündlicher Erzählungen

Wer etwas zu erzählen hat, muss dies im Gespräch signalisieren, um einen längeren Turn zu sichern. In den biographischen Interviews, aus denen die hier diskutierten Erzählungen stammen, ist die Gesprächssituation weniger kompetitiv. Dennoch werden die Einleitungen von Sequenzen, die man als Erzählungen mit einer abgeschlossenen Struktur identifizieren kann, prosodisch so gestaltet, dass der Übergang in die Narration deutlich wird.

Dies soll im vorgeschlagenen Beitrag am Beispiel des französischen Korpus LangAge (Erhebungsphasen 2005 und 2012) gezeigt werden, das zur Untersuchung der Sprache im höheren Lebensalter erstellt wurde (Gerstenberg 2011) und das im Umfeld der *Étude sociolinguistique sur Orléans* (ESLO 1 und 2) anzusiedeln ist. LangAge enthält einen bedeutenden Anteil von als Narration zu identifizierender Passagen. Um zu zeigen, welche Bedeutung die Prosodie bei der Gestaltung von Einleitungssequenzen hat, werden Beispiele gewählt, die explizit in die Erzählung einführen, etwa durch die Verwendung

eines Verbs des Erzählens oder Erinnerns (1, 2), auch in Kombination mit einem Textsortennamen (3).

- 1 par contre je peux vous dire que j'ai ... (1.3) (Sprecher m, 78)
- 2 le seul souvenir moi de guerre que je me souviens c'est que (0.4) (Sprecherin w, 70)
- 3 et un jour il m'arrivait une drôle d'histoire alors euh (0.4) (Sprecherin w, 85)

Die zitierten Sequenzen sind in prosodischer Hinsicht interessant, da sie eine zweigeteilte Struktur aufweisen: das lexikalische Textsortensignal (*dire*, 1; *histoire*, 2; 3) ist durch einen Tonhöhenanstieg hervorgehoben, der die narrative Funktion der Eröffnung stützt. Die jeweils folgende Sequenz schließt sich daran unmittelbar an; es handelt sich entweder um die Einleitung eines Komplementsatzes, der aber nicht oder nicht unmittelbar fortgesetzt wird, oder um einen Diskursmarker. Diese Sequenz trägt wie ein *tail* (Selting 1992: 234) keinen Akzent und wird prosodisch durch eine (gefüllte) Pause oder durch die Dehnung des Auslautvokals abgeschlossen.

Im Vortrag wird zunächst die phonetische Beschreibung dieser Sequenzen (zeitliche Gliederung und Intonationsverlauf) vorgestellt, angelehnt an die Intonationsperiode nach Lacheret-Dujour/Victorri (2003; cf. Simon 2004). Dann werden die einzelnen Realisationen verglichen, um die Gemeinsamkeiten der prosodischen Gestaltung abstrahierend zu beschreiben. Dieser Vergleich führt zur Herausarbeitung einer prosodischen Figur, für die unter Rückgriff auf ihre narrative Funktion die Bezeichnung der „Figur einer Fermate“ vorgeschlagen wird.

Gerstenberg, Annette (2011): Generation und Sprachprofile im höheren Lebensalter. Untersuchungen zum Französischen auf der Basis eines Korpus biographischer Interviews. Frankfurt am Main: Klostermann.

Lacheret-Dujour, Anne / Victorri, Bernard (2002): «La période intonative comme unité d'Analyse pour l'étude du français parlé: modélisation prosodique et enjeux linguistiques». *Verbum* (Nancy) 24, 53–72.

Selting, Margret (1992): «Intonation as a contextualization device: case studies on the role of prosody, especially intonation, in contextualizing story telling in conversation». Auer, Peter / Di Luzio, Aldo (eds.): *The contextualization of language*. Amsterdam; Philadelphia: Benjamins, 233–258.

Simon, Anne Catherine (2004): *La structuration prosodique du discours en français*. Berne: Lang.

Ralf Knöbl/Reinhold Schmitt (Mannheim)

Prosodie und multimodales recipient design

Thematischer Fokus: Aus einem multimodalen Erkenntnisinteresse heraus beschäftigen wir uns mit der Frage, welche Rolle Prosodie als Bestandteil des multimodalen *recipient design* eines Interaktionsbeteiligten in einer konkreten Situation spielt. Dazu ist es nötig, das komplexe Zusammenspiel von Prosodie mit allen anderen modalitätsspezifischen Ausdrucksressourcen im Detail zu rekonstruieren.

Empirische Basis: Wir tun dies auf der Grundlage eines Videoausschnitts aus der Eröffnungsphase einer Unterrichtsstunde. Der thematische Unterricht hat noch nicht begonnen, Lehrer und Schüler/innen sind noch im Eintrudeln begriffen und mit vorbereitenden Aktivitäten beschäftigt. Ein Schüler kommt in dieser Phase in den Klassenraum und

wird vom Lehrer begrüßt. Diese Begrüßung ist in mehrfacher Hinsicht interessant und markiert, wobei neben vielen Aspekten im sichtbaren Verhalten des Lehrers vor allem auch Prosodie eine wesentliche Rolle spielt. Diese Begrüßung des Lehrers steht im Zentrum unserer (Einzelfall-)Analyse.

Methode: Wir wollen uns der Fragestellung auf der Grundlage des methodischen Verfahrens der *visuellen Erstanalyse* nähern. Dazu werden wir bei der konstitutionsanalytischen Rekonstruktion zunächst den Ton abschalten und uns ausschließlich auf den visuellen Ausdruck des Lehrers konzentrieren. Dies tun wir im Rahmen einer *systematischen Mehrebenen-Analyse*, wobei wir uns auf die Analyse der durch den Fall selbst relevant gesetzten Ausdrucksressourcen orientieren. Ziel dieses Vorgehens ist, möglichst detailliert *Seh-Arten* über die Struktur, die Pragmatik und die sozialen Implikationen des visuellen Gesamteindrucks zu generieren.

Die systematische Mehrebenen-Analyse wird die verbale Äußerung des Lehrers erst auf der Grundlage einer stabilen Strukturhypothese fokussieren, wobei die Analyse bewusst mit der Rekonstruktion der prosodischen Kontur seiner Äußerung endet.

Erkenntnisziel: Dieses methodische Vorgehen ermöglicht es, die Frage zu beantworten, was wir durch die Prosodie „Zusätzliches“ bzw. „Spezifisches“ erfahren, was wir nicht schon bei der Analyse des visuellen Lehrerverhaltens erfahren haben. Dies eröffnet einen Zugang zu den spezifischen interaktiven Leistungen und Implikationen des Prosodischen für das *recipient design* des Lehrers in der analysierten Situation.

Stephanie Köser (Saarbrücken)

Phrasen-finale Phonationsänderungen beim Turn-Taking

In der Literatur wird häufig pauschal behauptet, Creak sei ein Turnübergabesignal. Dies und die Frage, ob weitere Änderungen der Phonationsart eine Rolle spielen, wurden in einem Korpus aus neun Gesprächen von jeweils zwei Teilnehmern, die sich nicht sahen, untersucht. Die meisten Sprecher nahmen an mehreren Gesprächen teil.

Die folgenden Ergebnisse basieren auf der Analyse von 129 Redebeitragswechsellern (RBW) und 144 Redebeitragsfortführungen (RBF)— Analyse-Einheit war die Intonationsphrase (IP). Phonetische Analysen des akustischen Signals und der Stimmlippenschwingungen wurden mit interaktional-linguistischen Verfahren (z.B. detaillierte Einzelfallanalyse und Einbeziehung der Rezipientenreaktion) kombiniert.

Ob bis zum Ende der IP eine modale Phonation beibehalten wird oder die letzte Silbe/das letzte Segment nicht-modal gesprochen wird, variiert signifikant zwischen den beiden Gesprächspositionen: Vor RBF tritt mehr modale Phonation auf, vor RBW deutlich häufiger eine Folge von Creak und Aushauchen.

Allerdings sind die Ergebnisse differenziert zu sehen: Z.B. steigt der Anteil von Creak und Creak mit Aushauchen vor RBF, wenn diese die Merkmale einer übergangsrelevanten Stelle aufweist. Es gibt auch starke Unterschiede zwischen den Sprechern und bei einem Sprecher sogar zwischen den drei Gesprächen.

Es fällt weiterhin auf, dass die finale Phonationsart systematisch mit anderen phonetischen Variablen zusammenfällt: (1) Creak (evtl. gefolgt von Aushauchen) geht vor allem mit fallenden oder steigend-fallenden nuklearen Tonakzenten einher; modale Pho-

nation und Aushauchen zwar auch zu einem Drittel, aber im Gegensatz zu Creak auch mit steigenden und gleichbleibenden Konturen. (2) Auf Aushauchen (evtl. mit vorangehendem Creak) folgt häufig Atmen (Einatmen etwas mehr als Ausatmen), während im Anschluss an reinen Creak selten geatmet wird. (3) IPs, die mit nicht-modaler Phonation endeten, wurden signifikant häufiger als leiser oder leiser werdend wahrgenommen—v.a. die IPs mit Creak und anschließendem Aushauchen. Diese Kookkurrenzen weisen auf Merkmalsbündel hin, die mit der Beendigung bzw. dem Halten eines Redebeitrags einhergehen.

Die bisherigen Analysen können die Frage, ob die ermittelten Merkmale auch einen Signalwert haben, nur unbefriedigend beantworten. Eine mögliche Antwort soll ein Hörtest liefern, in dem Sätze aus dem Korpus danach beurteilt werden, wie wahrscheinlich ein Sprecherwechsel an der Stelle ist.

Uwe-A. Küttner (Potsdam)

Rhythmic Integration and Speaker Orientations: Rhythmic Analyses as a Proof Procedure?

English is generally said to exhibit an isochronous speech rhythm. Yet, investigations of English speech rhythm in everyday talk have shown that conversationalists can and do manipulate the placement of prosodic prominences to form irregular rhythmic gestalts, and that rhythmic non-/ integration can function as contextualization cues within the organizations of turn-taking and preference (cf. *inter alia* Couper-Kuhlen 1993; Auer, Couper-Kuhlen & Müller 1999, Uhmman 1996).

This paper proposes that rhythmic analyses can enhance Conversation Analytic (CA) methods to evidence speaker orientations towards locally projected next turn-constructive units (TCUs). This will be exemplified with a study of turn-initial demonstrative clefts (henceforth DC, e.g. *That's what I'm going to do*). A subset of these typically projects at least one further elaborating TCU (e.g. *I'm just going to have either cheesecake or a sundae*) through contextual semantic-pragmatic underspecification (cf. Küttner, in prep.).

CA would typically rely on recipient behavior to empirically underpin claims of projection (e.g. by showing that the co-participant made no attempt at taking a turn). However, also speakers themselves can be shown to orient to such projected next TCUs: Generally, at a transition-relevance place, a current speaker would stop and a next speaker would rhythmically integrate their turn-beginning with the preceding talk (cf. Couper-Kuhlen 1993, Auer, Couper-Kuhlen & Müller 1999). In the case of turn-initial DCs, however, speakers can recurrently be shown to not only talk through the potential transition space, but also to place the next prominent syllable on the next beat of a (projected or established) rhythmic *gestalt* - across syntactic and intonational boundaries - firmly within the next TCU (typically on its predicate). I argue that this rhythmic integration suggests that the DC speaker has taken the turn-space for a next TCU for granted, thus displaying speaker orientation towards continuation.

The data used for this study consist of roughly 14 hours of naturally occurring British and American English telephone conversations. The basic idea to this paper was developed as part of a larger, ongoing PhD-project on "*That's-initial Turns in Conversation*".

Essentially, this paper is exploratory in nature and calls for a closer examination of possible relations between the rhythmic structure of talk and TCU projection.

- Auer, P., E. Couper-Kuhlen & F. Müller (1999). *Language in Time*. Oxford: OUP.
 Couper-Kuhlen, E. (1993). *English Speech Rhythm*. Amsterdam: Benjamins.
 Küttner, U.-A. (in prep.). *That's-initial Turns in Conversation*. (PhD thesis).
 Uhmann, S. (1996). *On Rhythm in Everyday German Conversation: Beat Clashes in Assessment Utterances*. In: Couper-Kuhlen, E. & M. Selting (Eds.). *Prosody in Conversation*. Cambridge: CUP. pp. 303-365.

Richard Ogden (York)

Studies from the periphery of language: why phonetics is more than larynx-to-lips

Conventional phonetics, as institutionalised for example on the IPA chart and in the principles of the IPA, makes at least the following assumptions about the sounds of speech: they have linguistic value; they can be divided into segments and super-segmentals ('prosody'); and they are produced in the vocal tract with places of articulation ranging from the larynx at one end to the lips and nostrils at the other. In this paper, I will review evidence from a range of sources that challenges some of these assumptions. Firstly, we will consider perceptual evidence that shows that speech perception is enhanced when visual information is present (e.g. Al Moubayed, Beskow & Granström, 2010). Secondly, we will consider examples of intensification in spoken English conversation, which accomplished by both 'prosodic' and 'segmental' means (Ogden 2012). Thirdly, we will consider some forms and functions of clicks and percussives in spoken English conversation (Wright, 2011; Ogden, in preparation); these are sounds with no lexical meaning in English, but whose sequential meaning is highly significant. We will see also that part of their production and function is closely connected to other physical – and visible – behaviours. Our conclusion will be to challenge some conventional assumptions of phonetics, and to encourage analysts to take a more holistic approach to understanding the production and perception of speech, alongside a close sequential analysis of interaction.

Ingmar Rothe (Halle)

<<moth.> nicht mIssverstehen herr meier ↑`jA?> - Sprechausdruck und Interaktionsdynamik.

Der Beitrag bildet einen Ausschnitt aus aktuellen Forschungen zur Analyse und Optimierung der mündlichen Kommunikation in Callcentern ab. Die zugrunde liegenden Daten entstammen einem Projekt, das vom IDS Mannheim in Kooperation mit dem Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik an der MLU Halle-Wittenberg durchgeführt wurde. Das Gesamtkorpus umfasst 141 Service-Gespräche, in denen Privatkunden eine Hotline zu Rechnungs- und Vertragsfragen oder technischen Störungen anrufen. Gegenstand des Projekts waren sowohl die Beschreibung und Analyse von Gesprächsverläufen und den darin wiederkehrenden Problemen als auch die Entwicklung und Konzeptualisierung von wissenschaftlich gestützten Trainings. Aus dem Material können systematisch Kriterien für das Gelingen und Scheitern erfolgreicher und effizienter Kundengespräche erfasst und daraus Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

Konkret soll im Vortrag gezeigt werden, wie Kundenzufriedenheit / -unzufriedenheit entsteht bzw. hergestellt und wie sie kommunikativ-pragmatisch bearbeitet bzw. nicht bearbeitet wird. Der Fokus liegt dabei auf den sprecherischen Ausdrucksmitteln (stimmlich-artikulatorischer Ausdruck) und deren Rolle für die Interaktionsdynamik im Gesprächsverlauf. Für die Analyse steht vor allem ein Gespräch im Mittelpunkt. Anhand von eskalierenden Gesprächspassagen werden wiederkehrende Probleme identifiziert und vergleichbaren Sequenzen in zwei weiteren Gesprächen derselben Kundenberaterin gegenübergestellt.

Einen zweiten Schwerpunkt des Beitrags bilden Methoden, mithilfe derer der stimmlich-artikulatorische Ausdruck analytisch beschrieben werden kann: Für die Identifikation von stimmlich-artikulatorischen Ausdrucksmustern erweisen sich die Grundprinzipien der lexikalischen Methode aus der Persönlichkeitspsychologie (vgl. z.B. Henss 1998) als hilfreich. Die so im ersten Schritt ermittelten Muster können dann anhand von sprechwissenschaftlich-phonetischen Merkmalskatalogen (vgl. z.B. Bose 2003) beschrieben werden. Im Vortrag wird die Verbindung beider methodischer Ansätze gezeigt und zur Diskussion gestellt.

Bose, Ines (2003): *dóch da sin ja‘ nur mûster: Kindlicher Sprechausdruck im sozialen Rollenspiel.* (HSSP Bd. 9). Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Henss, Ronald (1998): *Gesicht und Persönlichkeitseindruck.* Göttingen: Hogrefe.

Thomas Schmidt & Wilfried Schütte (Mannheim)

FOLK, die DGD2 und Prosodieforschung

Das ‚Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK)‘ wird als Gesprächskorpus der Forschungsgemeinschaft über die Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD2) zur Verfügung gestellt. Derzeit konzentrieren sich die in der DGD2 angebotenen Recherchemöglichkeiten auf tokenbasierte Suchen, wie sie für die korpuslinguistische Analyse schriftsprachlicher Daten etabliert sind. Auf den ersten Blick sind somit die Möglichkeiten, FOLK und die DGD2 für die systematische Analyse prosodischer Phänomene zu verwenden, sehr beschränkt.

Dies ist zunächst darin begründet, dass die in der DGD2 zugänglichen Transkripte durchweg nur einen kleinen Teil prosodischer Annotationen enthalten. So werden mit FOLK in der DGD2 GAT2-Minimaltranskripte angeboten, bei denen allenfalls Pausen und Häsitationen als prosodische Markierungen verstanden werden können. Nach den GAT2-Konventionen werden einige prosodische Phänomene im Basistranskript, andere erst im Feintranskript notiert. Die Entscheidung, in FOLK auf solche detaillierten Annotationen prosodischer Phänomene zu verzichten, ist dadurch motiviert, dass das Korpus für eine vielfältige Nutzung in Gesprächsanalyse und Nachbarwissenschaften konzipiert ist. Eine ausgebaute prosodische Transkription ist aber für viele Anwendungsfälle nicht notwendig und insofern für den Aufbau der Datenbank ökonomisch nicht vertretbar; zudem bleibt die Frage nach der Reliabilität solcher Annotationen, die für den Aufbau eines großen, von vielen genutzten Korpus entscheidend ist, weitestgehend ungeklärt. Diese Überlegungen sind nicht spezifisch für FOLK und die DGD2, sondern müssen für Gesprächsdatenbanken allgemein angestellt werden (vgl. Deppermann 2010).

In unserem Beitrag werden wir demonstrieren, wie FOLK und die DGD2 trotz dieser Beschränkungen genutzt werden können, um Fragestellungen aus der Prosodie anhand

eines großen Gesprächskorpus zu bearbeiten. Wir zeigen exemplarisch, wie man qualitativ mit einer zeichenkettenbasierten Suche Schlüsselwörter oder -phrasen in FOLK recherchieren kann, die zusammen mit einer Filterung nach Interaktionstypen oder sonstigen Metadaten potenziell prosodisch relevant sind. Indem man anschließend die KWIC-Trefferliste durchhört, „false positives“ aussondert und die Treffer dann nach einem Download der betreffenden Transkript- und Aufnahmeausschnitte einzeln prosodieanalytisch aufbereitet, entsteht ein Arbeitsablauf, der die Vorteile korpuslinguistischer Methoden mit denen einer detaillierten Mikroanalyse ausgewählter Beispiele zu kombinieren vermag. Abschließend stellen wir wünschenswerte Erweiterungen der DGD2-Funktionalität in Bezug auf prosodische Analysen und deren praktische Realisierbarkeit zur Diskussion.

Deppermann, Arnulf (2010): Future prospects of research on prosody: The need for publicly available corpora. Comments on Margret Selting Prosody in interaction: State of the art. In: Barth-Weingarten, Dagmar/Reber, Elisabeth/Selting, Margret (eds.): Prosody in Interaction. Amsterdam: Benjamins, S. 41-47.

Marie Skrovec (Orléans) & Stefan Pfänder (Freiburg)

Prosodie der Relativsätze in der französischen CLEFT-Konstruktion

[*il y a X*] [*qui Y*]

Ziel dieses Vortrags ist, die besondere Erscheinungsform einer im mündlichen Französischen frequenten Cleft-Konstruktion, der so genannten Prädikativ-Relativ-Konstruktion [*il y a X*] [*qui Y*]_{Präd}, zu untersuchen. Wie schon in früheren Arbeiten beschrieben wurde (Blanche-Benveniste 1997, Lambrecht 2000), kennt diese zweigliedrige Konstruktion Varianten, in denen die erste Konstituente jeweils lexikalisch anders gefüllt wird: [*voilà X*] [*qui Y*]_{Präd}; [*j'ai un X*] [*qui Y*]_{Präd}; [*ça se voit des X*] [*qui Y*]_{Präd}; u.a. Hier soll eine weitere, bisher nicht beschriebene Variante untersucht werden, die dadurch kennzeichnet ist, dass der Relativsatz mehrmals aktualisiert wird, wobei die Prädikation im letzten Teilsatz stattfindet:

RAUCH - marseillais

```
01 pour les marseillais je dirais pas qu'il y a une langue marseillaise
    qui vient de là- (---)
02 [il y a des mO::ts//] (0.7)
03 [qui viennent dans la phrase-]-Präd[qui sont typiquement marseillais\]+Präd
    (2.0)
```

Bisher hat die Untersuchung von mehreren Korpora (RAUCH, CIEL-F, CLAPI¹) gezeigt, dass die Konstruktion in verschiedenen Interaktionstypen erscheint und sowohl eine informationstrukturelle als auch makrosyntaktische Funktion hat. In der zu diskutierenden Variante werden zwischen dem ersten Teilsatz [*il y a X*] und dem prädikativen Relativsatz [*qui Y*]_{Präd} ein weiterer oder mehrere nicht prädikative Relativsätze eingefügt. Die Prosodie soll nun untersucht werden, indem zwischen folgenden Fällen unterschieden wird:

- In vielen Beispielen dienen die Mehrfachvorkommen des Relativsatzes dazu, eine Auflistung mit entsprechendem prosodischem Verlauf zu bilden (cf. Selting 2003):

¹ Ehmer, O. & Pfänder, S. (2008): *Romanische authentische Corpora zum Hören*
ciel-f.org
clapi.univ-lyon2.fr

CLAPI - quelque chose de mieux

- 01 -> EMI: **y a** peut-être **des gens**/ je sais pas/ **qui** ont une famille// (1.5)
 02 -> **qui** ont des enfants/ (.)
 03 -> **et qui** aimeraient offrir mieux/ (0.54) quelque chose peut-être de mieux qui existe ailleurs// (0.60)

- In anderen Fällen (RAUCH-marseillais) ist eine andere, nicht Listen-typische Intonationskontur zu erkennen, durch die beide Relativ-Sätze als zusammenhängend markiert werden.

Es sollen in unseren Beispielen die Intonationskonturen beschrieben werden (Listen-typisch vs. nicht Listen-typisch), um herauszufinden, ob Fälle wie RAUCH - marseillais frequent sind, und welche Rolle die Prosodie hier spielt. Es wird somit am Beispiel dieser Konstruktion die von den Organisatoren aufgeworfene Frage diskutiert, welchen Beitrag die Prosodie als Ressource der Kontextualisierung zur "Konstitution sprachlich-kommunikativer Strukturen leistet" und welche "Gestaltungsmöglichkeiten" die Sprecher in Anspruch nehmen, um Kohäsion zu erzeugen. Wie systematisch werden die prosodischen Kontextualisierungsindizien eingesetzt? Die Einbindung des doppelten Online-Korpus ESLO1 (Erhebungszeitraum 1968-1971) und ESLO2 (in Bearbeitung)² soll weitere Evidenz für die Konsistenz dieser Konstruktion im gesprochenen Französisch geben.

Beatrice Szczepek Reed (York)

Glottisverschluss und direkte Wortanbindung in deutschen Alltagsgesprächen: Praktiken zur Abgrenzung von Handlungen

Im gesprochenen Deutsch wird Worten und betonten Silben, die mit Vokal beginnen, häufig ein Glottisverschluss vorangestellt (?ewig, ?ur?alt). Dieses Phänomen ist bisher weder in der Alltagssprache, noch im spontanen Gespräch erforscht worden und wird meist phonologischen Erklärungsversuchen unterzogen. Die hier präsentierte Studie, die Teil einer gesprächsanalytischen Untersuchung von Glottisverschlüssen in der deutschen Alltagssprache ist, zeigt wie SprecherInnen in einem bestimmten Gesprächskontext zwischen Glottisverschluss und direkter Anbindung an das vorhergehende Wort variieren. Der hier untersuchte Kontext sind multi-unit Turns. Es wird beschrieben wie TCUs, die mit einem Vokal beginnen, und die eine sich im Entstehen befindliche Handlung fortsetzen, regelmäßig mit Glottisverschluss begonnen werden; während TCUs, die eine neue Handlung ausführen, welche in den fortlaufenden Turn integriert werden soll, direkt an das vorige Wort angebinden werden. Dieser Befund widerspricht einer möglichen Hypothese dass Handlungsgrenzen auch phonetische Grenzen beinhalten. Anstelle dessen wenden die TeilnehmerInnen im vorliegenden Korpus das gegenteilige Muster an: wo eine Handlungsgrenze besteht, tilgen sie die phonetische Abgrenzung, möglicherweise um eine Handlung als phonetisch fortführend zu gestalten, die es auf der sequenziellen Ebene nicht ist. Das zeigt, dass sprachliche Praktiken nicht Resultate von Gesprächsstrukturen sind, sondern im Gegenteil diese implementieren. Der Datenkorpus besteht aus sechs einstündigen Video- und Audioaufnahmen natürlicher deutscher Alltagsgespräche mit jeweils zwei bis vier TeilnehmerInnen.

² eslo.tge-adonis.fr

Jürgen Trouvain (Saarbrücken)

Phonetisch-prosodische Merkmale von überlappendem Lachen in Gesprächen

Ein wichtiges Merkmal gesprochener Interaktion ist das Stattfinden gemeinsamer Aktivität auf verschiedenen linguistischen und phonetischen Ebenen, z.B. in Form von Angleichungen bei der Realisierungen von Vokalen oder bei der Wahl von Tonakzenttypen. Hilfreich für "joint activity" ist eine Konvergenz der Gesprächspartner, die je nach Umstand eine fein gesteuerte Koordination benötigt. Die vorliegende Studie gibt einen kurzen Überblick darüber, wie Lachen in Gesprächen als partner-spezifische Adaption und gemeinsames vokales Agieren analysiert werden kann.

Dazu zählt die zeitliche Alignierung von Lachen in Gesprächen, wo üblicherweise der Grundsatz "one speaker at a time" gilt und daher überlappende Äußerungen vermieden werden. Es gibt aber auch Studien, die ein beträchtliches Ausmaß an überlappenden Vokalisierung, meistens als "cross-talk" beobachten (z.B. Heldner & Edlund 2010). Aber Lachen hat in besonderer Weise einen Hang zum Überlappen (vgl. z.B. Laskowski & Burger 2007). Offenbar stellt Lachen eine optimale Gelegenheit für gemeinsames Vokalisieren dar. Ein häufig gewählter Zeitpunkt für gemeinsames Lachen scheint derjenige beim Sprecherwechsel zu sein. Diese Erscheinung beschreibt Jefferson (1979) als ein Schema der "Einladung zum Lachen", die gefolgt wird von Akzeptanz dieser Einladung (oder auch nicht), was üblicherweise zu zeitlich überlappendem Lachen führt.

Lachen scheint aber auch einen guten Kandidaten für phonetische Angleichung bei sprecher-überlappendem Lachen darzustellen. In zwei jüngeren Studien (Truong & Trouvain 2012 a,b) konnten wir für verschiedene Korpora mit (englischer) Spontansprache (ICSI Meeting Corpus, Diapix Lucid Corpus, Map Task, AMI) nachweisen, dass überlappendes Lachen prosodisch stärker hervortritt als nicht-überlappendes Lachen: gemeinsames Lachen zeigt höhere Werte bei der Dauer, der durchschnittlichen Grundfrequenz, der durchschnittlichen und maximalen Intensität sowie bei den Anzahl stimmhafter Elemente.

Lachen in sozialer Interaktion scheint eine gemeinsame vokale Aktivität par excellence zu sein, was sich auch in seinen akustischen Ausprägungen wieder findet. Es bleibt zukünftigen Studien überlassen mehr darüber herauszufinden, wie die Feinkoordination des zeitlichen und akustischen Zusammenspiels von Sprechern vonstatten geht, wenn sie gemeinsam lachen.

Projektpräsentationen

Karola Pitsch (Bielefeld)

Sprache und Raum: Ein humanoider Roboter als Museumsführer?

Humanoide Robotersysteme verfügen aktuell über dem Menschen nachempfundene kommunikative Ressourcen (Sprache, Gestik, Kopforientierung, Bewegung im Raum) sowie (limitierte) Beobachtungsmöglichkeiten ihrer Umwelt. Damit stellen sie eine gute Basis für die Entwicklung möglichst intuitiv bedienbarer Mensch-Maschine-Schnittstellen dar. Notwendig ist dazu, Systeme mit Interaktionsfähigkeiten auszustatten, die es ihnen erlauben, (a) das Verhalten von Menschen zu beobachten, (b) dieses als bedeutungsvoll im Sinne von Interaktionsorganisation zu interpretieren und (c) darauf in ihrem eigenen Verhalten angemessen zu reagieren. Dabei benötigt einerseits die Informatik detailliertes Wissen über kommunikative Praktiken in sozialer Interaktion. Andererseits eröffnet sich der linguistischen Interaktionsforschung ein neues Erprobungsfeld: Kommunikative Verfahren müssen in ihrer Sequenzialität und ihrem multimodalen Zusammenspiel so präzise beschrieben werden, dass sie implementiert und – in interdisziplinärer Kooperation – in Studien zur Mensch-Roboter-Interaktion erprobt werden können.

Die Möglichkeiten der Verbindung von Konversationsanalyse und Mensch-Roboter-Interaktion werden in unserem 5jährigen Projekt (Volkswagenstiftung) anhand des Szenarios eines Museumsführers ausgelotet: Wie kann ein humanoider Roboter als TourGuide im Museum vorbeikommenden Besuchern Informationen über verschiedene im Raum befindliche Bilder anbieten? – Das System muss dabei – analog zu menschlichen Museumsführern (deren Interaktion mit Besuchern die analytische Ausgangsbasis bildet) – eine Reihe an kommunikativen Aufgaben bearbeiten, wie z.B. die Eröffnung einer fokussierten Interaktion, die Orientierung von Besuchern im Raum oder die Adressierung von Partizipanten in multipler Teilnehmer-Konstellation.

Die Präsentation fokussiert beispielhaft auf die Frage, wie ein Roboter in der Rolle eines Museumsführers die Besucher im Raum orientieren kann. Wie genau spielen verbalsprachliche Verweise, Gestik, Blickorientierung und Körperausrichtung bei der Gestaltung deiktischer Verweise zusammen? – Es wird ein kurzer Einblick gegeben, in eine videobasierte Studie zur Mensch-Roboter-Interaktion, in der mittels konversationsanalytischer Sequenzanalyse die interaktiven Implikationen der verwendeten deiktischen Verfahren anhand der Besucherreaktionen herausgearbeitet werden. Und es werden die Implikationen solcher Studien aufgezeigt für die Entwicklung einer multimodalen Grammatik der Interaktion.

Brandy Trygstad (Potsdam)

Prosodie des Humors in deutschen Alltagsgesprächen

Frühere Forschung über Humor konzentrierte sich auf die Rhetorik und das Unterscheiden von den diversen Arten des Humors (z.B. Ironie im Vergleich zu Witzen) (Dynel 2009). In der Konversationsanalyse (KA) als linguistische Methodik untersuchte man die Einflüsse des Humors auf natürliche Alltagsgespräche mit besonderer Rücksicht da-

rauf, die unterschiedlichen Funktionen und Einflüsse des Lachens und seinen sequentiellen Aufbau zu definieren (Jefferson 2004, u.a.) und wie Gesprächspartner „non-serious talk“ (d.h., nicht ernst zunehmende, meist humorvolle, Aussagen) einleiten und beenden (Schegloff 2001). Über die phonetischen Merkmale des Humors in Alltagsgesprächen wissen wir weniger (im Gegensatz zu im Labor aufgezeichneten Skripten (Auberge & Cathiard 2003, u.a.)). Diese Studie untersucht, ob besondere phonetische Merkmale von Teilnehmern an Alltagsgesprächen verwendet werden um so eine Bemerkung als „non-serious“ zu markieren und, sollte dies der Fall sein, woraus sie bestehen (z.B. Veränderungen der Stimmhöhe, Lautstärke, Sprechtempo, u.a.). Um die potentiellen phonetischen Merkmale des Humors zu untersuchen, werden Teilnehmer zu zweit dazu eingeladen, jeweils in drei Sprachsituationen aufgenommen zu werden: beim Alltagsgespräch am Ort ihrer Wahl, beim Alltagsgespräch im Labor und beim Vorlesen eines Skripts im Labor. Die drei Datenquellen ermöglichen eine Analyse auf Basis einer gemischten Methodik (KA und Phonetik) und den Vergleich vom Gesprächssignal in Sequenzen mit „nonserious“ Aussagen gegenüber Sequenzen ohne diese, die als Messbasis dienen. Zur Zeit werden die Daten für diese Studie gesammelt; einzelne Stellen werden ausgesucht werden, die zur Analyse unter Verwendung von der KA-Methodik und PRAAT geeignet sind. Die Präsentation wird aus einem Bericht vom aktuellen Stand der Studie bestehen; diese wird sich näher mit den Merkmalen der Prosodie von Humor beschäftigen.

- Auberge, V. & Cathiard, M. (2003). Can we hear the prosody of smile? *Speech Communication*, 40, 87-97.
- Dynel, M. (2009). *Humorous garden-paths: A pragmatic-cognitive study*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars.
- Jefferson, G. (2004). A note on laughter in ‘male–female’ interaction. *Discourse Studies*, 6(1), 117-133.
- Schegloff, E. A. (2001). Getting serious: Joke → serious ‘no’. *Journal of Pragmatics*, 33, 1947-1955.

Datensitzungen

Maxi Kupetz (Potsdam)

Zur Rolle der Prosodie in Empathie-Darstellungen

Das Ziel meines Promotionsprojekts ist die Erforschung der Praktiken, die Gesprächsteilnehmer in der sozialen Interaktion nutzen, um *Empathie* her- und darzustellen, wenn Affekte wie z.B. Traurigkeit oder Freude im Gespräch relevant gemacht werden. Empathie wird hier konzeptualisiert als Darstellung des *Verstehens* der emotionalen Situation des Gegenübers (vgl. u.a. Hepburn/Potter 2007; Heritage 2011; Couper-Kuhlen 2012). Bisherige Beobachtungen umfassen Ressourcen wie Lautobjekte, Äußerungen mit mentalen Verben (z.B. ‚das versteh ich‘, ‚das kann ich mir vorstellen‘), Formulierungen und *Second Stories* (Sacks 1995).

Im Fokus der Datensitzung stehen folgende Fragen: Wie kann die prosodische Realisierung dieser Reaktionen auf Affektdarstellungen systematisch beschrieben werden? Welchen Beitrag leistet die prosodische Realisierung zur Interpretation der Handlung (in ihrer holistischen Gestalt) als Empathie-Darstellung? Anhand welcher Merkmale lassen sich Teilnehmerorientierungen im Spannungsfeld von Verstehen und Affektivität verorten?

Diesen Fragen soll nachgegangen werden, indem syntaktisch und lexikalisch gleiche Äußerungen im Hinblick auf ihre prosodische Form verglichen werden. Die Beispiele stammen aus einem etwa 20-stündigen Korpus natürlicher Gespräche in verschiedenen Interaktionskontexten. Es handelt sich um Video-Aufnahmen von informellen Alltagsgesprächen und Aufnahmen von Gesprächen aus Radiosendungen mit Anruferbeteiligung. Die Daten werden nach den Konventionen des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems GAT 2 (Selting et al. 2009) transkribiert.

Couper-Kuhlen, E. (2012): Exploring affiliation in the reception of conversational complaint stories. In: Peräkylä, A.; M.-L. Sorjonen (Hrsg.): *Emotion in Interaction*. New York: Oxford University Press, 113-146.

Hepburn, A.; J. Potter (2007): Crying Receipts: Time, Empathy, and Institutional Practice. In: *Research on Language and Social Interaction* 40(1), 89-116.

Heritage, J. (2011): Territories of knowledge, territories of experience: empathic moments in interaction. In: Stivers, T.; L. Mondada; J. Steensig (Hrsg.): *The Morality of Knowledge in Conversation*. Cambridge: Cambridge University Press, 159-183.

Sacks, H. (1995): *Lectures on Conversation*. Vol. 2. Hrsg. von G. Jefferson. Oxford u.a.: Blackwell.

Selting, M.; P. Auer; D. Barth-Weingarten et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, 353-402.

Stefan Pfänder (Freiburg) & Marie Skrovec (Orléans)

Prosodie und Syntax in Interaktion: Datensitzung anhand französischer Audio-daten

Die interaktionale Linguistik (Thompson, Couper-Kuhlen, u.v.m.) hat große Erfolge gezeitigt, wenn es darum geht die Nutzung grammatischer Ressourcen in der dialogischen Interaktion zu beschreiben. In jüngster Zeit sind komplementär dazu auch sehr schöne Analysen vorgelegt worden, welche nicht nur den interaktionsspezifischen Gebrauch der Grammatik, sondern auch die Entstehung der Ressourcen in der Interaktion in den Blick nehmen. Allerdings sind diese Arbeiten sehr viel mehr an englischen oder deutschen als an französischen Daten vorgenommen worden. Wir möchten in der Datensitzung anhand französischer Daten die Eröffnungssequenzen von sog. big packages, in welchen die Haltung einer dritten, nicht in der Interaktion anwesenden Person portraitiert wird auf mögliche Gemeinsamkeiten untersuchen und die anhand neuer Korpusdaten (cf. ciel-f.org/vitrine) die Frage beantworten, ob wir ein emergierendes Muster für diese Eröffnungssequenzen herausarbeiten können.

Beatrix Schönherr (Innsbruck)

Wenn Prosodie und Gestik inszeniert sind: Multimodalität auf der Theaterbühne

Prosodie und redebegleitende Gestik sind eng aneinander gekoppelt. Wichtige „Synchronisationspunkte“ sind die prosodischen Akzente bzw. die gestischen Strokes, aber auch die Signalisierung von Grenzen bzw. Zäsuren (vgl. Auer 2010) auf den verschiedensten Ebenen. Diese Grenzen können stärker oder schwächer markiert sein – eine weitere Gemeinsamkeit von Prosodie und Gestik (vgl. Schönherr 1997, Barth-Weingarten 2011). Aber auch zur lexikosemantischen und zur pragmatischen Ebene lassen Prosodie und Gestik oft gemeinsame Bezüge erkennen. Dieses Zusammenwirken der beiden Ausdrucksmodalitäten erweist sich als sehr stabil und resistent gegenüber Störungen, was McNeill/Duncan (2000) auf die gemeinsame Konzeption im „growth point“ zurückführen. Es lässt sich aber auch in nicht-spontanen Äußerungssituationen beobachten. So sind etwa bei der im Hinblick auf die Gestik sehr eingeschränkten Moderation von Nachrichten ganz ähnliche multimodale Effekte im Bereich von Prosodie und Gestik zu beobachten wie im spontanen Gespräch (Schönherr 2005). Davon ausgehend ist es Ziel der Datensitzung, das Verhältnis von Prosodie und Gestik in einer Sprechsituation zu untersuchen, die noch weiter vom natürlichen Gespräch entfernt ist: bei Aufführungen klassischer deutscher Dramen. An Ausschnitten aus verschiedenen Inszenierungen soll überprüft werden, an welchen Stellen mit prosodischen und gestischen Mitteln Grenzen markiert werden und wie die genannten Ausdrucksmittel als Kontextualisierungshinweise zusammenwirken. Dabei wird auch der Einfluss von Faktoren wie dem Inszenierungsstil und der Schauspielerpersönlichkeit berücksichtigt. Bisherige Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die enge Kopplung von Prosodie und redebegleitender Gestik auch bei Theateraufführungen beobachtet und somit als eine Grundkonstante des menschlichen Miteinandersprechens angesehen werden kann.

Auer, Peter (2010): Zum Segmentierungsproblem in der gesprochenen Sprache. In: *InLiSt – Interaction and Linguistic Structures* 49. <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/49/InLiSt49.pdf>.

- Barth-Weingarten, Dagmar (2011): The fuzziness of intonation units: Some theoretical considerations and a practical solution. In: InLiSt – Interaction and Linguistic Structures 51. <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/51/InLiSt51.pdf>.
- McNeill, David und Susan D. Duncan (2000): Growth points in thinking-for-speaking. In: Language and gesture. David McNeill (Hg.). Cambridge: Cambridge University Press. 141–161.
- Schönherr, Beatrix (1997): Syntax – Prosodie – nonverbale Kommunikation. Empirische Untersuchungen zur Interaktion sprachlicher und parasprachlicher Ausdrucksmittel im Gespräch. Tübingen: Niemeyer.
- Schönherr, Beatrix (2005): Wie viel Gestik braucht eine Fernsehmoderatorin? Nonverbale Regliederung und Akzentuierung in Fernsehnachrichtensendungen. In: OBST. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 70. 171–191.

Tagungspublikationen

- Aus der 3. Arbeitstagung ging der Sammelband hervor: Alexander Brock / Martin Hartung (Hg.): Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung. Vorträge der 3. Arbeitstagung des Pragmatischen Kolloquiums Freiburg 1997. Tübingen: Narr 1998.
- Die Ergebnisse der 5. Arbeitstagung sind in folgendem Sammelband publiziert: Arnulf Deppermann / Martin Hartung (Hg.): Argumentieren in Gesprächen: Gesprächsanalytische Studien. Tübingen: Stauffenburg 2003.
- Die Beiträge der 9. Arbeitstagung wurden publiziert in: Heiko Hausendorf (Hg.). Gespräch als Prozess. Studien zur deutschen Sprache. Tübingen: Narr 2007.
- Die Beiträge der 11. Arbeitstagung wurden publiziert in: Arnulf Deppermann / Reinhard Fiehler / Thomas Spranz-Fogasy (Hg.). Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung 2006.

Verlag für Gesprächsforschung

Neuerscheinungen 2012

Maria Egbert / Arnulf Deppermann (Hg.)

Hearing aids communication. Integrating Social Interaction, Audiology and User Centered Design to Improve Communication with Hearing Loss and Hearing Technologies

Martina Rost-Roth / Oliver Lechlmaier

Sprachenlernen im direkten Kontakt. Autonomes Tandem in Südtirol. Eine Fallstudie

Theodoros Papantoniou

Über die Darstellung von Problemtypen des Sprechens im Deutschen - Eine interaktional-linguistische Untersuchung von Reparaturen

Julia Sacher

Sprechen über sich selbst als kontrastives Verfahren: Die Etablierung von ALTER-EGO-Positionen, Identitätskonstruktion und Selbstdarstellung im Interview

Karin Birkner / Dorothee Meer (Hg.)

Institutionalisierter Alltag: Mündlichkeit und Schriftlichkeit in unterschiedlichen Praxisfeldern

In Vorbereitung 2013

Jörg Bergmann / Thomas Luckmann (Hg.)

Kommunikative Konstruktion von Moral (2 Bände)

Armin Koerfer

Institutionelle Kommunikation – Zur Methodologie und Empirie der Handlungsanalyse

Arnulf Deppermann / Martin Hartung (Hg.)

Festschrift für Johannes Schwitalla

Katja Wermbter

Mehrsprachigkeit im Kolloquium. Zur mehrsprachigen Praxis in Gesprächen am Beispiel von Kolloquien an deutschen Hochschulen

Armin Koerfer / Christian Albus (Hg.)

Kommunikative Kompetenz in Visite und Sprechstunde - Ein Lehrbuch

Alle Bücher können als PDF kostenlos im Internet heruntergeladen werden:

www.verlag-gespraechsforschung.de

Wenn Sie Ihr vergriffenes Fachbuch wieder verfügbar oder Ihre Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich machen wollen (z.B. Master- oder Diplomarbeit, Dissertation, Habilitation, Projektbericht u.a.), wenden Sie sich an uns!

Verlag für Gesprächsforschung

Dr. Martin Hartung

Pfalzplatz 20

68163 Mannheim

Mail: hartung@gespraechsforschung.de

Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion

Ausgabe 2012 (13. Jahrgang)

www.gespraechsforschung-online.de

Reinhold Schmitt

Gehen als situierte Praktik: „Gemeinsam gehen“ und „hinter jemandem herlaufen“

Katharina König

Formen und Funktionen von syntaktisch desintegriertem *deswegen* im gesprochenen Deutsch

Dagmar Barth-Weingarten / Elke Schumann / Rainer Wohlfarth

Da capo al fine? Beobachtungen zu Vorgeformtheit von Prosodie und Phonetik in *retold stories*

Angewandte Gesprächsforschung

Ines Bose / Katja Bößhenz / Judith Pietschmann / Ingmar Rothe

„°hh hh° also von KUNDenfreundlich halt ich da nIcht viel bei ihnen;“ –
Analyse und Optimierung von Callcenterkommunikation am Beispiel von telefonischen Reklamationsgesprächen

Helga Kotthoff

Lehrer(inne)n und Eltern in Sprechstunden an Grund- und Förderschulen –
Zur interaktionalen Soziolinguistik eines institutionellen Gesprächstyps

Forschungspraxis

Wolfgang Kesselheim & Katrin Lindemann

„gi – Gesprächsanalyse interaktiv“: Eine webbasierte Einführung in die Gesprächsanalyse auf der Grundlage kollaborativen forschenden Lernens

+ 12 Rezensionen

+ 6 Tagungsberichte



Gesprächsforschung e.V.

(<http://www.gespraechsforschung-ev.de>)

Der **Verein Gesprächsforschung e.V.** wurde im April 2005 in Mannheim gegründet. Seine Mitglieder sind an der Erforschung gesprochener Sprache und Methoden der Gesprächsforschung interessierte Personen aus dem In- und Ausland.

Ziele des Vereins sind:

- die Erforschung von gesprochener Sprache und Gesprächen mit Methoden der Gesprächsforschung zu fördern und zu koordinieren,
- den Austausch wissenschaftlicher Informationen, Erfahrungen und Ergebnisse zur Gesprächsforschung zu unterstützen sowie
- die Zusammenarbeit der hieran interessierten Personen und Institutionen auf nationaler und internationaler Ebene zu intensivieren.

Insbesondere soll die von den GesprächsforscherInnen zum Informationsaustausch genutzte Infrastruktur erhalten und weiter ausgebaut werden. Dazu gehört das Informationsportal mit der Mailliste der Gesprächsforschung (<http://www.gespraechsforschung.de>).

Zu den **Leistungen** des Vereins gehören u.a. die Übernahme der Jahresgebühr der Fachzeitschrift *Gesprächsforschung online* (<http://www.gespraechsforschung-ozs.de>) für seine Mitglieder, Reisestipendien für NachwuchswissenschaftlerInnen und Beihilfen für die Veröffentlichung gesprächsanalytischer Arbeiten im Verlag für Gesprächsforschung (<http://www.verlag-gespraechsforschung.de>) sowie Zuschüsse zu Qualifikationsarbeiten in der Gesprächsforschung. Alle zwei Jahre wird der Dissertationsförderpreis vergeben.

Den **Vorstand** bilden zurzeit Dr. Dagmar Barth-Weingarten (Vorsitzende), Prof. Dr. Karin Birkner (stellv. Vorsitzende), Dr. Oliver Ehmer (Kassenwart) und Prof. Dr. Wolfgang Imo. Die Mitgliederversammlung findet jedes Frühjahr im Rahmen der *Arbeitstagung zur Gesprächsforschung* in Mannheim statt (<http://www.gespraechsforschung.de/tagung.htm>).

Wenn Sie die Ziele des Vereins unterstützen möchten, werden Sie **Mitglied**:

- Mitglieder mit Einkommen, Institutionen: 40 EUR Jahresbeitrag
- Studierende und Mitglieder ohne Einkommen: 20 EUR Jahresbeitrag
- Mitglieder aus mittel- und osteuropäischen Staaten: 10 EUR Jahresbeitrag.

Das **Antragsformular** finden Sie in der Tagungsmappe und unter: <http://www.gespraechsforschung-ev.de/pdf/AntragMitglied.pdf>